Donnerstag, den 26. Juli 1928

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 206. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 15; Bialystok: B. Schwalbe, Stolerzna 43; Konstantynow: Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 3; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: J. Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Strauß, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Englischer Druck auf Litauen.

Die Empfehlungen des Völkerbundsrates sollen in die Tat umgesetzt werden.

Zur Beilegung des litauisch-polnischen Konflikts hat die englische Regierung einen Schritt bei dem litauischen Außenminister unternommen. Die englische Regierung hat dem litauischen Außenminister durch den englischen Gesandten in Lettland dringend nahelegen lassen, daß es wünschenswert sei, die Empfehlungen des Völkerbundsrates in Sachen des polnisch-litauischen Streites in die Tat umzusetzen.

Der englische Außenminister Chamberlain gab diesen Schritt gestern im Unterhause bekannt. Chamberlain erklärte, es sei anzunehmen, daß auch der französische und deutsche Gesandte sich diesem Vorgehen Englands anschließen werden.

Litauen protestiert beim Völkerbund gegen die polnischen Manöver an der Grenze.

Kowno, 24. Juli. Die litauische Regierung hat dem Generalsekretär beim Völkerbund folgende Note übersandt: „Herr Generalsekretär! Vor einiger Zeit erschien in der Presse eine Meldung über polnische militärische Manöver im Wilna Gebiet an der Demarkationslinie im August als Antwort auf vor kurzem beendete litauische Manöver in Varenai. Was die litauischen Manöver anbetrifft, so waren überhaupt keine vorgesehen. Freilich finden in Varenai jeden Sommer Schießübungen der litauischen Artillerie statt. Die litauische Regierung benachrichtigte aber stets hiervon die polnische Regierung, um allen möglichen Meinungsverschiedenheiten vorzubeugen. Die polnische Artillerie hält auch Schießübungen zwischen Schwenciany und Pabradai an der Demarkationslinie ab. Diese Schießübungen riefen aber niemals Zwischenfälle seitens der einen oder anderen Partei hervor. Anders verhält es sich mit der Frage von Armeemanövern in der Nähe der Demarkationslinie. Das Zusammenziehen polnischen Militärs in größerer Zahl würde für Litauen eine solche Gefahr hervorrufen, daß die litauische Regierung sich gezwungen sehen würde, sicherheitshalber die litauischen militärischen Punkte zu verstärken. Unter solchen Umständen können Zwischenfälle stattfinden, die den Frieden in Gefahr bringen würden. Indem ich Sie von diesen Tatsachen in Kenntnis setze, beehre ich mich, Euer Exzellenz zu bitten, diese Tatsachen nachprüfen zu wollen, und im positiven Falle die in der Resolution des Völkerbundsrates vom 10. Dezember 1927 vorgesehenen Organe zur Vermeidung drohender Grenzzwischenfälle in Tätigkeit treten zu lassen. Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär usw. (gez.) Woldemaras."

Wie hierzu aus amtlichen Warschauer Kreisen mitgeteilt wird, so seien gegenwärtig im Gebiet von Wilna überhaupt keine Manöver polnischer Truppen in Aussicht genommen. Erst Ende September, nach der Ernte, werden einzelne Truppenteile ihre üblichen Waffenübungen vornehmen, die alljährlich in ihren Standorten erfolgen. Die litauische Note sei ein neuer Beweis für die durchsichtige Absicht Woldemaras, Polen in ein unvorteilhaftes Licht zu setzen und ihm kriegerische Aspirationen zuzuschreiben.

•

Die litauische Regierung übersandte gestern der polnischen Regierung eine Note, in der vorgeschlagen wird, eine Plenarsitzung der litauischen und der polnischen Delegationen in Königsberg zwischen dem 15. und 20. August einzuberufen.

Zum polnisch-litauischen Grenzzwischenfall.

Vor Absendung einer polnischen Protestnote an Litauen.

Wilna, 25. Juli. In Sachen des Anschlages, den litauische Zivilschützen (sogen. Szaulis) auf eine Abteilung polnischer Grenzwachsoldaten im Grenzgebiet von Stary Troki verübt haben, wurde polnischerseits eine energische Untersuchung eingeleitet. Auch die litauischen Behörden haben ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, doch stellen sie von vornherein in Abrede, daß den Ueberfall litauische Zivilschützen (Szaulis) ausgeführt haben könnten.

Es kursiert das Gerücht, die polnische Regierung werde in Sachen dieses Ueberfalls eine scharfe Protestnote an Litauen richten, in der die litauische Regierung in scharfer Form aufgefordert wird, die litauischen Zivilschützen von ihrem bisher an den Tag gelegten provokatorischen Betragen zurückzuhalten. Unabhängig von diesem diplomatischen Schritt soll diese Angelegenheit auch vor das Forum des Völkerbundes gebracht werden.

Ein Nachwort zum Sängerfest.

Das Sängerfest war eine Kundgebung ganz besonderer Art. Denn worauf die Anschlußfeinde ihre Hoffnung setzen, ist die angebliche Unvereinbarkeit des deutschprotestantischen und des österreichischen Wesens, die angebliche Scheidelinie zwischen Nord und Süd, die am stärksten das sinnenfrohe Oesterreich von dem kalten und gefühlsarmen Nordentrenne. Und nun sind die Deutschen nach Wien gekommen, viele vielleicht mit dem gemessenen Vorsatz, an dem schlamperten Wien kein gutes Haar zu lassen und sich weidlich daran zu ergötzen, daß die Wiener hier noch immer so „schlappe" sind, und die Wiener, von vornherein schon geärgert, dachten sich wieder, daß sie an den unliebenswürdigen, alles besser wissenden und besser verstehenden Reichsdeutschen ihren Spott üben werden: und siehe da, es ist anders gekommen, es war alles anders. Die deutschen Nörgler haben sich überzeugt, daß hinter dem Berg auch Leute wohnen, daß die Wiener, ohne damit gerade Staat zu machen, eine Sache, die sie anpacken, auch zu Ende zu bringen verstehen, und die Wiener haben sich überzeugt, daß die als so borstig und selbstbewußt verschrienen Reichsdeutschen nun, da der monarchistische Drill von ihnen genommen ist, sehr angenehme Nationsgenossen sein können: nachdem der Gedanke der nationalen und staatlichen Einheit sie zusammengeführt hatte, erkannten sie freudig überrascht, daß sie wirklich zusammengehören. So ist ein Wust von Vorurteilen weggesungen, weggetrunken, weggejubelt worden, die der Anschlußidee hinderlich im Wege standen und ihr vielleicht mehr Schwierigkeiten bereiteten, als selbst das Veto der imperialistischen Großmächte. Für den Anschlußgedanken, der nicht untergehen kann, bevor er seine Erfüllung gefunden, waren die vier Tage Singens und Jubelns eine fruchtbare Tat.

Daß in den zahllosen Konzerten, in denen sich während dieser Tag deutsche Sangeskunst offenbarte, auch nicht ein Gesang erscholl, der das Freiheitsempfinden der Menschen vibrieren macht, in dem der Sehnsuchtstraum der wollenden Menschheit nach künstlerischem Ausdruck ringt, das zeigt nicht die Wahrheit des Spießerspruchs, daß politisch Lied ein garstig Lied sei, zeigt vielmehr die Erdgebundenheit einer Kunst, die beschränkt ist, weil sie sich auf die Nichts-als-Kunst beschränken muß. Mögen die Arbeitersänger den bürgerlichen Vereinen in der technischen Beherrschung der Kunstübung auch zurückstehen, so können wir doch mit Stolz sagen, daß in dem Arbeitergesang um der Menschheit größte Gegenstände gerungen wird, daß er sich nicht, was den Bürgerlichen allein das Merkmal echter Kunst ist, als Selbstzweck empfindet, sondern als dienendes Glied in dem, was das Höchste und Sittlichste der Menschheitsbestrebungen ist, in dem Befreiungskampf der Menschheit.

Und vor allem, daß das Fest in Wien stattfand, in dieser Stadt, die die Spießbürger und Reaktionäre der ganzen Welt hassen, weil sie eine sozialdemokratische Stadt ist, die darum auch allen, die in der Welt für die Freiheit kämpfen, ans Herz gewachsen ist. Alle sind überrascht, daß es so geklappt, daß eine Aufgabe, die auch für eine größere und verkehrstechnisch entwickeltere Stadt

Reorganisierung des Generalstabes.

Wie verlautet, steht eine Reorganisierung des polnischen Generalstabes bevor. Zum ersten Vertreter des Generalstabschefs soll Brigadegeneral Stanislaw Kwasniewski ernannt werden. Der bisherige Inhaber dieses Postens, Brigadegeneral Kutrzeba, ist als Kommandant der Kriegsschule ausersehen. General Kwasniewski war zuletzt Kommandeur der 3. Infanteriedivision in Zamosc, zuvor Chef der Verkehrsabteilung im Generalstab. Des weiteren wird die Schaffung eines Posten für einen zweiten Stellvertreter des Generalstabchefs geplant. Für diesen Posten soll Oberst Bronislaw Pieracki in Frage kommen. Sollte die Berufung Pierackis tatsächlich erfolgen, dann müßte Pieracki seine Laufbahn als Politiker aufgeben und sein Abgeordnetenmandat niederlegen.

Große Armeeschau in Posen.

Am Freitag dieser Woche findet auf den „Blonia Grunwaldzkie" eine große Militärrevue mit Defilade aller Waffengattungen statt. Bei dieser großen Heeresschau, an der auch außerhalb Posens stationierte Militärabteilungen teilnehmen werden, wird der Staatspräsident anwesend sein. Das Publikum soll gleichfalls Zutritt erhalten. Die Parade ist als Abschiedsfeier für den Staatspräsidenten gedacht.

Minister Switalski an der Arbeit.

Eine der ersten Arbeiten des frischgebackenen Verkehrsministers Kühn war der Antrag, die Eisenbahntarife um 20 Prozent zu erhöhen. Der neue Unterrichtsminister versucht sich auf einem anderen Gebiete und reinigt sein Ministerium von Beamten, die ihm nicht genehm sind. Als erster soll der Tätigkeit des Ministers Switalski der Direktor des Departements für Kultur und Kunst, Skotnicki, zum Opfer fallen. Als sein Nachfolger wird Wilam Horzyca, Redakteur der Zeitschrift für Literatur „Drogi", genannt.

Das Urteil gegen die Lemberger Posträuber.

Das Standgericht in Lemberg fällte gestern das Urteil gegen die 6 Angeklagten, die den Raubüberfall auf das Postamt in der Glembokastraße verübt haben. Die Angeklagten Iwan Plachtyna und Wlodzimierz Ortyniec wurden zum Tode durch Erhängen verurteilt, Wlodzimierz Mirosz zu 7 Jahren Zuchthaus und Kaczmarski zu 5 Jahren Zuchthaus. Die Angelegenheit Sticki und Sztokala wurde dem gewöhnlichen Gericht überwiesen.

eine große Aufgabe gewesen wäre, so glänzend gelöst worden ist; und des Dankens ist kein Ende. Aber wächst eine große Organisationsleistung aus nichts hervor? ist es denkbar, daß sie improvisiert werden könnte? Nein, sie ist die Frucht einer zielbewußten, weitblickenden und schöpferischen Verwaltung; aus ihrem Geist, der auch die Menschen umformt, ist sie erwachsen. Von den Institutionen, die Wiens neuen Geist künden, mögen die vielen Gäste nicht allzuviel gesehen haben; aber seinen Hauch haben sie in der gewaltigen Arbeit gespürt, die der Riesenaufgabe des Einmarsches von einer Menschenzahl, die die Bevölkerung einer großen Stadt übertrifft, restlos Herr geworden ist. Wohl waren unter den Gästen auch einige, die, obwohl sie nur in hochoffizieller Eigenschaft gekommen sind, doch berechtigt gewesen wären, neben dem Danke an Wien auch die Anerkennung des roten Wiens auszudrücken; aber die rückhaltlose Bewunderung Wiens, von der sich keiner der Hunderttausende ausschloß, ist wertvoller als jede Nuance: Keiner von den Deutschen wird das sozialdemokratische Wien mehr schmähen dürfen, nachdem es so viele Deutsche kennengelernt haben, die nun die planmäßige Hetze gegen Wien selbst zu durchschauen vermögen.

Es war ein Fest, das weitab von den stolzen Idealen der Befreiung der Menschheit liegt, die unsere Ideale sind, aber was aus ihm über das bloße Kunstamüsement hinausbringt, ist der republikanische Anschlußwille, und was von ihm nach Deutschland gelangt, ist der Ruhm des roten Wien. A.

Aufmarsch von 100 000 Schützen in Warschau.

Für den 11. November ist in Warschau eine Tagung der „Strzelcy" geplant. An diesem Tage sollen 100 000 Schützen in voller Ausrüstung in Warschau aufmarschieren. Die Tagung steht im Zusammenhang mit der 10jährigen Wiederkehr des 11. Novembers, dem Tage, an dem Pilsudski aus der Magdeburger Gefangenschaft zurückkehrte und die Macht in Polen übernahm.

Abg. Malinowski rehabilitiert.

Die ehemalige Beamtin der Defensive, Alice Belcikowski, richtete gleich nach den Sejmwahlen heftige Angriffe gegen den Abg. Malinowski von der P. P. S. und behauptete, daß Malinowski der Defensive wertvolle Dienste erwiesen habe. Die Angriffe wurden selbstverständlich von der Revolverpresse und dem „Glos Prawdy" mit Freuden veröffentlicht, wollte man doch durch Malinowski die P. P. S., ja die ganze sozialistische Bewegung treffen. Malinowski stellte daher an den Sejmmarschall das Ersuchen, ein Sejmmarschallgericht zur Klärung dieser Angelegenheit einzuberufen. Das Gericht, bestehend aus dem Vizesejmmarschall Czetwertynski (Nationaldemokrat) und den Abg. Kierzkowski (Regierungsblock) sowie Waleron (Wyzwolenie) kam nach eingehender Prüfung der Angelegenheit zu der Entscheidung, daß alle gegen den Abg. Malinowski gerichteten Angriffe jeglicher Grundlage entbehren. Es ist anzunehmen, daß Malinowski nun die Belcikowski wegen Verleumdung verklagen wird.

Ein Waldschlößchen für den Staatspräsidenten.

Das schlesische Wojewodschaftsamt beginnt den Bau eines Waldschlößchens für den Staatspräsidenten in den polnischen Beskiden bei Ustron. Das Schlößchen wird nach den Entwürfen des bekannten Krakauer Architekten Professor Szyszko Bohusz erbaut.

SOS-Rufe eines deutschen Dampfers.

Kowno, 25. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Eisbrecher „Krassin" seinen Kurs geändert und die Richtung nach Belsund (?) eingeschlagen, aus der von einem deutschen Dampfer mit 1500 Fahrgästen SOS-Rufe gegeben wurden.

Die britische Flottenpolitik und der Kellogg-Pakt.

London, 25. Juli. Im Unterhause fragte ein Mitglied den Ersten Lord der Admiralität, welche Verminderung in den Flottenvorschlägen er im kommenden Jahre infolge der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes vorzunehmen beabsichtige. Im Verlaufe seiner Antwort bemerkte Bridgeman, soweit der Kellogg-Pakt in Frage komme, berühre er nicht das Recht einer Nation auf Selbstverteidigung und auf dieser Grundlage vor allem gehe das Kabinett bei seiner Entscheidung über die Flottenvoranschläge aus. Natürlich werde er den Kellogg Pakt im Zusammenhang mit den Voranschlägen in Betracht ziehen.

Chinesisch-amerikanische Annäherung.

Amerika zu de jure Anerkennung der Nanking-Regierung bereit?

Newyork, 25. Juli. Wie aus Washington gemeldet wird, ist dort durch Staatssekretär Kellogg die Fertigstellung einer neuen Note an die Nanking-Regierung erfolgt. Die Note, die noch nicht veröffentlicht worden ist, beschäftigt sich mit der südchinesischen Regierung, insbesondere den Exterritorialitäts- und Zollverträgen. Wie verlautet, soll in der Note die Bereitwilligkeit Amerikas ausgesprochen sein, in neue Verhandlungen über die Durchsicht der bisherigen Verträge zu treten.

Ob schon in dieser Note die de jure Anerkennung der Nanking Regierung erwähnt ist, bleibt bis zu ihrer Veröffentlichung abzuwarten.

Peking, 25. Juli. Wie aus Nanking gemeldet wird, hat nach den Verhandlungen zwischen Außenminister Hang und dem amerikanischen Generalkonsul die Nanking-Regierung beschlossen, das amerikanisch chinesische Abkommen noch nicht zu kündigen. Desgleichen soll die Kündigung des chinesisch amerikanischen Handelsvertrages verschoben werden, da die Verhandlungen zwischen Dr. Wu und Kellogg in Washington noch nicht abgeschlossen sind. Die Nanking-Regierung erklärt amtlich, daß Amerika ihr in den Verhandlungen entgegenkomme und daß sie Amerika gegenüber zu Kompromissen bereit sei.

Auch wird Amerika voraussichtlich schon in der nächsten Zeit die Nanking Regierung de facto anerkennen. Dr. Wu hat den Auftrag, die chinesische Botschaft in Washington zu übernehmen um Tsche zu ersetzen, der von seinem Posten zurücktritt.

Die Tragödie im ewigen Eise

Der Tod Malmgreens. — Das Geheimnis des dritten Mannes.

Berlin, 25. Juli. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Stockholm: „Der deutsche Filmphotograph Stoll, der auf Spitzbergen Aufnahmen für Paramount gemacht hat, berichtet, daß es auf dem Eisbrecher „Krassin" zwischen dem russischen Flieger Tschuchnowski und dem italienischen Kapitän Zappi zu Zusammenstößen gekommen sei. Zappi verlangte, daß die Filmaufnahmen, die Tschuchnowski bei der Errettung der Malmgreen-Gruppe gemacht hatte, sofort entwickelt werden sollen, während die Russen dies erst später, wenn sie besseres Material haben werden, tun wollen. Man glaubt nämlich, aus den Aufnahmen Näheres über den Tod Malmgreens ersehen zu können, denn Tschuchnowski behauptet nach wie vor, daß er drei Mann auf dem Eise gesehen habe.

Tschuchnowski selbst äußerte sich einem russischen Pressevertreter gegenüber wie folgt:

„Bei unserer Suche nach der Malmgreen-Gruppe glaubten wir auf der Eisscholle, die nicht größer als 30 Quadratmeter war, drei Leute zu sehen, die durch Stricke aneinandergebunden waren. Der erste der drei stand aufrecht, der zweite befand sich in kauernder Stellung, während der dritte ausgestreckt auf dem Eise lag. Der zweite winkte uns schwach mit der Hand zu. Wir kreuzten mehrere Male über der Scholle und machten photographische Aufnahmen. Wir waren überrascht, als wir erfuhren, daß nur zwei Leute gerettet worden sind. Wir hoffen, daß unsere photographischen Aufnahmen darüber restlos Klarheit schaffen werden."

Tschuchnowski äußerte sein Erstaunen noch über andere Umstände. Zunächst erklärte er, daß der eine Fuß des Marineoffiziers Mariano, als er gefunden wurde, unbekleidet war, während er auf dem anderen einen durchnäßten Strumpf trug. Sein Gefährte Zappi dagegen war gut ausgerüstet, er hatte zwei Paar Schuhe, sehr gutes Unterzeug und ausgezeichnete Fellkleidung. Außerdem hatte Zappi drei Uhren bei sich. Der russische Flieger erklärte ferner: „Es ist erstaunlich, daß weder Zappi noch Mariano Briefe von Professor Malmgreen bei sich trugen, obwohl sie beide Bleistift und Papier besaßen. Malmgreen wäre sicherlich in der Lage gewesen, einen Abschiedsbrief zu schreiben, da sein linker Arm und nicht der rechte verletzt war."

Der neue russische Eisbrecher „Sjedow" nach Franz Josefs-Land unterwegs.

Kowno, 25. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist der neue russische Eisbrecher „Sjedow" nach dem Franz Josefs Land in See gegangen, um die Nachforschungen nach Amundsen und der Ballongruppe fortzusetzen. An Bord befindet sich ein Junkersflugzeug, das bereits am Donnerstag den ersten Erkundungsflug zur Auffindung der Vermißten unternehmen soll.

Wie weiter gemeldet wird, ist der Eisbrecher „Malygin" in Archangelsk eingelaufen. Der Expeditionsleiter, Professor Wiese, ist sofort nach Moskau weitergereist, um der Sowjet-Regierung persönlich Bericht zu erstatten.

Ein russisches Kriegsschiff auf der Suche nach Amundsen.

Kowno, 25 Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich noch ein russisches Kriegsschiff nach dem Franz-Josephs-Land begeben, um dort Amundsen zu suchen.

Französische Pressestimmen zur Anschlußfrage.

Paris, 25. Juli. Die rechtsstehende französische Presse nimmt Mittwoch abend erneut Stellung zum Wiener Sängerbundesfest. Die „Liberte" schreibt, völlige Einigkeit unter den Alliierten sei notwendig, falls man in Berlin diplomatische Vorstellungen erheben sollte. Die Anschlußfrage interessiere Italien mindestens so wie die Franzosen, wenn nicht sogar mehr In dem Festzug seien 3 Südtiroler mitgegangen, jedoch keine elsässischen Autonomisten. Die Alliierten rührten sich aber nicht und geben Deutschland den Eindruck, daß sie ihm die Freiheit des Handelns überlassen. Sie würden erst dann einschreiten, wenn ein Einschreiten ein Gefahr sein werde.

Eine römische Stimme.

Rom, 25. Juli. Mit der Anschlußfrage und mit dem damit in Zusammenhang gebrachten Sängerbundesfest beschäftigt sich die „Tribuna" und schreibt, daß die in Wiener Berichten gemachten Verdächtigungen der französischen Presse nicht erklärlich seien. Die Franzosen müßten doch wissen, wie die Politik der deutschen Sozialdemokratie gerichtet sei. Das Blatt ist der Meinung, daß Frankreich aus Furcht vor dem Anschluß eine Verständigung mit Italien suchen werde.

Eine beachtenswerte rumänische Stimme.

Bukarest, 25. Juli. Große Bedeutung wird einem Artikel im „Adeverul", dem bedeutendsten rumänischen Blatte, beigemessen, in dem sich der politische Direktor des Blattes zur Anschlußfrage äußert. Er geht von dem Wiener Sängerbundesfest aus und stellt fest, daß in der Anschlußfrage nicht von einer Aenderung der Friedensverträge gesprochen werden könne. Bei der Anschlußfrage handle es sich um ein Land, das bitterste Not leide. Ein ganzes Volk sei zum Elend verurteilt und Oesterreich habe keine andere Rettungsmöglichkeit als den Anschluß an Deutschland. Die Rumänen, auf beiden Seiten der Karpathen, die auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker endlich das Großrumänien erlangt hätten, könnten es dem österreichischen Volke nicht versagen, sich mit Deutschland zu vereinen. Es gibt Grundsätze, die über die Verträge stünden. Wenn auch der Friede auf der jetzigen Grundlage besser gesichert sein sollte, so könne man Oesterreich nicht weiter zum Elend verdammen. Wenn sich Oesterreich an Deutschland anschließt, so sei dann die Habsburger Gefahr für Rumänien erledigt.

5000 belgische Rüstungsarbeiter im Streik.

Brüssel, 25. Juli. 5000 Arbeiter der Lütticher Waffenfabrik haben die Arbeit unberücksichtigter Lohnforderungen wegen niedergelegt.

Englischer Botschafterwechsel in Paris.

Paris, 25. Juli. Lord Crewe, der langjährige englische Botschafter in Paris hat am Mittwoch nachmittag dem Präsidenten der Republik sein Abberufungsschreiben überreicht. Sein Nachfolger William Tyrzel wird Montag in Paris eintreffen und die Geschäfte der Botschaft übernehmen.

Kellogg fährt nach Paris.

Berlin, 25. Juli. Wie das „Berliner Tageblatt" aus Washington meldet, ist Staatssekretär Kellogg von Briand eingeladen worden, Ende August nach Paris zu kommen, um an der Unterzeichnung des Kriegsächtungsvertrages als offizieller Vertreter der Vereinigten Staaten teilzunehmen. Kellogg wird noch diese Woche die Annahme der Einladung bekanntgeben und sich Mitte August von Neuyork nach Paris einschiffen.

Neues Attentat in Mexiko.

Berlin, 25. Juli. Wie aus Mexiko berichtet wird, erhält sich dort das hartnäckige Gerücht, daß auf den zurückgetretenen Arbeitsminister Morones ein Attentat verübt worden sei, bei dem er durch einen Revolverschuß verletzt wurde.

Tagesneuigkeiten.

Die Verhandlungen mit den Textilindustriellen endgültig gescheitert.

Die Möglichkeit für lokale Streike geboten.

Gestern fand im Textilindustriellenverband Polens eine neuerliche Konferenz bezüglich der Forderung der Arbeiter auf Regelung der Lohnsätze für die Arbeit auf mehreren Webstühlen statt. Zu dieser Konferenz waren nur die Vertreter des Klassenverbandes Szczerkowski und Krzyzanowska erschienen, während der Christliche Verband ein Schreiben gesandt hatte, in dem erklärt wird, daß er seine Forderung in dieser Angelegenheit vorläufig zurückziehe und deshalb zu der Konferenz nicht erscheine. Zu Beginn der Konferenz ergriff der Vertreter der Industriellen, Ing. Rumpel, das Wort, der erklärte, daß die Industriellen beschlossen hätten, ihren ersten Vorschlag aufrecht zu erhalten. Die Forderung bezüglich der Löhne auf Webstühlen mit Automaten würden überhaupt nicht berücksichtigt werden, da diese Automaten nur in der Firma Geyer und Scheibler und Grohmann existieren, wo sie aber in Kürze ebenfalls entfernt werden würden, da sie sich als unpraktisch erwiesen haben. Hinsichtlich der an Webstühlen ohne Schützenwächter beschäftigten Arbeiter seien die Industriellen bereit, für 3 Stühle 20 Proz., für 4 Stühle 30 Proz., für 5 Stühle 40 Proz. und für 6 Stühle 50 Proz. mehr zu bewilligen. In ihrer Antwort erklärten die Arbeitervertreter, daß sie sich mit diesen Vorschlägen nicht einverstanden erklären könnten. Sollte eine Verständigung nicht erzielt werden, dann würden in den einzelnen Fabriken Streiks ausbrechen, (p)

Der Streik im Baugewerbe im Stadium der Liquidierung. Wie wir gestern berchteten, fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz der Bauunternehmer mit den Bauarbeitern statt, in der die Arbeitervertreter das Angebot von 15 Prozent damit beantworteten, daß sie die Annahme dieser Lohnzulage von der Stellungnahme der Arbeiterschaft abhängig machen werden. Wie nunmehr verlautet, wollen einige Bauarbeiterverbände sich mit dieser Lohnerhöhung einverstanden erklären. Lediglich der Verband in der Zamenhofa 17 verharrt weiterhin auf seinem früheren Standpunkt. Doch dürfte die größere Zahl der Arbeiter die Arbeit bald wieder aufnehmen. (p)

Die Arbeiter der Gasanstalt sehen vorläufig von einer Lohnerhöhung ab. Vor einigen Wochen richtete der Angestelltenverband der gemeinnützigen Anstalten an die Direktion der Gasanstalt die Forderung, den Angestellten eine 15prozentige Lohnerhöhung zu gewähren. Als Antwort sandte der Aufsichtsrat der Gasanstalt der Verbandsverwaltung ein Schreiben, in dem erklärt wird, daß die vorige Verwaltung die Gasanstalt an den Rand des Ruins gebracht habe, so daß der gegenwärtige finanzielle Stand eine Lohnerhöhung nicht gestatte. Der Aufsichtsrat apelliere deshalb an die Arbeiter, auf ihre Forderung zu verzichten. Dieses Schreiben wurde gestern in einer Versammlung der Gasanstaltsarbeiter besprochen. Nach einer längeren Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß auf Grund des Appells des Aufsichtsrats und dessen Zusicherung, die Lohnaktion eingestellt werden soll. Die Verbandsverwaltung soll sie zu einer entsprechenden Zeit wieder erneuern. (p)

Die Krankenkassenpharmazeuten bitten den Arbeitsinspektor um Vermittlung. Gestern übersandte der Pharmazeutenverband dem Arbeitsinspektor Wyrzykowski eine Abschrift der auf der Versammlung der Pharmazeuten gefaßten Entschließung, laut der die Arbeit in den Privatapotheken unterbrochen werden soll, falls bis zum 27.d.Mts. der Streik in der Krankenkasse nicht beigelegt ist. Der Verband bittet den Arbeitsinspektor, Schritte zu unternehmen, damit der Streik in der Krankenkasse beigelegt und damit dadurch auch der Streik der Privatpharmazeuten vermieden wird. (p)

Zum Konflikt in der Krankenkasse. Die Verwaltung der Lodzer Krankenkasse sowie der Pharmazeuten-Verband erhielten die Mitteilung, daß das Versicherungsamt für heute eine gemeinsame Konferenz in Sachen des Konflikts in der Krankenkasse anberaumt habe. Zu der Konferenz die in Warschau stattfindet, werden sich im Auftrage der Lodzer Krankenkasse deren Verwaltungsvorsitzender, Herr Kaluzynski, Direktor Dr. Samborski und der Chefarzt der Krankenkasse Dr. Tomaszewicz begeben. Die Einberufung der Konferenz durch das Versicherungsamt ist als Folge des Besuches des Vertreters dieses Amtes in Lodz, der am Montag die Ursachen und die Entwicklung des Konfliktes an Ort und Stelle untersucht hat, anzusehen. (b)

Der Krankenkassenrat ist für den 24. August zu einer Sitzung einberufen worden. Er soll Beschluß über die 2-Millionen-Anleihe der Krankenkasse fassen, durch die bekanntlich das Immobil der Krankenkasse belastet wird. (b)

Sommerkolonie für Kinder. Die Abteilung für soziale Fürsorge beim Magistrat der Stadt Lodz hat auf dem neuerworbenen städtischen Gute Romanow-Bruzyce Sommerkolonien für Schulkinder eingerichtet. In zwei gründlich aufgefrischten Gebäuden wurden 43 Kinder der2. städtischen Erziehungsanstalt untergebracht. Die Kinder werden dort 2 Monate hindurch verbleiben.

Erhöhung der Spitalgebühren. Die Finanzkommission der Gesundheitsabteilung des Lodzer Magistrats hat auf Antrag der Pommereller Starostei beschlossen, die Spitalgebühren für Geisteskranke, die auf Kosten des Magistrats der Stadt Lodz in der Irrenheilanstalt Kochorow untergebracht sind, bis auf 4 Zloty 70 Groschen täglich zu erhöhen.

Die Kaufleute gegen die Verordnung über die Handelsstunden. Die Lodzer Kaufmannsorganisationen hören nicht auf, eine energische Aktion hinsichtlich der Verordnung des Staatspräsidenten über die Handelszeit zu führen. Gestern begab sich eine Delegation der Verbände zum Stadtstarosten Strzeminski, dem sie mehrere Denkschriften unterbreitete. In diesen wird darauf hingewiesen, daß die Oeffnung der Geschäfte um 7 Uhr früh und deren Schließung um 7 Uhr abends nicht praktisch sei. Besser wäre es, die Geschäfte um 8 Uhr zu öffnen und um 8 Uhr abends zu schließen. Dadurch würde die festgesetzte Stundenzahl nicht überschritten werden und die arbeitende Bevölkerung die Möglichkeit haben, Einkäufe zu machen. Der Stadtstarost wies darauf hin, daß die Verordnung bereits ins Leben getreten sei und daß die Verwaltungsbehörden sie ausführen müßten. Die Lodzer Kaufmannsorganisationen beschlossen, eine Delegation nach Warschau zu senden, die bei den Zentralbehörden intervenieren soll. Im Zusammenhang mit der Inkrafttretung der Verordnung über die Regelung der Handelszeit berief der Stadtstarost die ihm unterstellten Leiter der Strafabteilung der Stadtstarostei und die Leiter der Kommissariate zu sich, denen er auseinandersetzte, wie vorzugehen sei, wenn eine Uebertretung der Verordnung festgestellt wird. Es wurde beschlossen, Zuwiderhandelnde mit aller durch die Verordnung zugestandenen Schärfe zu bestrafen. (p)

Kampf gegen die Unsauberkeit in den Bäckereien. Die vom Magistrat ins Leben gerufene außerordentliche Kommission zur Prüfung der sanitären Zustände in den Bäckereien hat folgende Geschäfte wegen Nichteinhaltung der sanitären Vorschriften mit Strafmandaten belegt: Pieprzowa 22, Aleksandryjska 32, 24 und 20, Franciszkanska 32, 38 und 64, Dworska 29, Spacerna 14, Mlynarska 36 und 20, Nowo-Cegielniana 7, 22 und 26, Zakontna 19, Aleje 1-go Maja 32, Zakontna 35, Piotrkowska 64, 92 und 114 und Przejazd 18.

Wegen Hinterziehung der Vergnügungssteuer wurde dem Pächter des Vergnügungsparkes „Venecja", Pabianicer Chaussee 43, J. Nikonorow, auf Grund der Art. 62 und 67 des zeitweiligen Kommunalsteuerstatuts vom 21. Februar 1925 eine Strafe von 200 Zloty auferlegt.

Mutter und Kind vom Auto überfahren. Ein furchtbarer Unfall ereignete sich vor dem Hause in der Zgierska 122. Die in der Zgierska 124 wohnhafte Emilie Stranz überschritt mit ihrem 5 Jahre alten Sohne Alfred die Straße. Plötzlich kam ein Auto angefahren, das beide erfaßte und erheblich verletzte. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft überführte die Frau in sehr bedenklichem Zustande nach Hause und brachte das Kind nach dem St. Josephs-Krankenhaus, wo es nach einigen Stunden starb. Der Chauffeur Klemens Zagorzewski wurde festgenommen, jedoch bald wieder auf freien Fuß gesetzt, da die Untersuchung ergab, daß er an dem Unfall unschuldig war. (p)

Von der Treppe gestürzt. Die Zielona 23 wohnhafte 54 Jahre alte Franciszka Caban glitt auf der Treppe aus und stürzte so unglücklich hin, daß sie sich einen Rippenbruch zuzog. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft nach dem St. Josephs-Krankenhaus übergeführt. (p)

Im Dusel aus dem Fenster gestürzt. Der 60 Jahre alte Wächter des Hauses in der Petrikauer 25 lehnte sich gestern in betrunkenem Zustande aus dem Fenster des ersten Stockes im Treppenhaus heraus. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte auf den Hof hinab. Er erlitt solch erhebliche Verletzungen, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte, deren Arzt ihm die erste Hilfe erwies. (p)

Opfer der Arbeit. Im Keller in der Petrikauer 79 kam der Cegielniana 15 wohnhafte 16 Jahre alte Israel Auerbach dem Messer einer Maschine zu nahe, so daß er eine ziemlich beträchtliche Wunde am Kopfe davontrug. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe und brachte ihn nach Hause. (p)

Blutige Abrechnung. Der Piaskowskiego 24 wohnhafte Feliks Grobelny lebte mit seinem Nachbar, dem 28 Jahre alten Piotr Rijewski, einem Fabrikarbeiter, in Unfrieden. Als sich Rijewski gestern früh um6 Uhr in die Arbeit begeben wollte, wurde er im Torwege von Grobelny überfallen, der ihm mit einer Flasche einen Schlag über den Kopf versetzte, so daß er blutüberströmt besinnungslos zusammenbrach. Zu dem Verletzten wurde die Rettungsbereitschaft der Krankenkasse gerufen, deren Arzt ihn in hoffnungslosem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus überführte. Grobelny wurde verhaftet. (p)

Festnahme eines gefährlichen Diebes. In der Nacht zu Mittwoch sah eine Polizeipatrouille in der Zabia in Baluty zwei über einen Sack gebeugte Männer, die miteinander zankten. Die Polizisten, denen es klar war, daß es sich um zwei Diebe handle, die die Diebesbeute teilen, näherten sich ihnen, um sie zu verhaften. Beim Anblick der Polizisten ergriffen die Männer die Flucht, doch gelang es, einen von ihnen festzunehmen. Bei dem Verhafteten fand man Einbrecherwerkzeug und in dem Sack Suchen, die in derselben Nacht in dem Galanteriegeschäft von Jankel Gerst in der Gensia 2 gestohlen worden waren. Auf das Polizeikommissariat gebracht, stellte sich der Dieb als der Lagiewnicka 66 wohnhafte Boleslaw Kaminski heraus, der erst vor einigen Tagen das Gefängnis verlassen hatte, wo er eine 2jährige Strafe abzusitzen hatte. (p)

Diebstahl. In der Petrikauer 82 wohnt ein gewisser Ch. J. Perla, der seit einiger Zeit mit der Familie auf Sommerwohnung weilt. Als Perla vorgestern nach Hause zurückkehrte, bemerkte er in der Wohnung eine große Unordnung. Nichts Gutes ahnend, forschte er genau nach, wobei er das Fehlen eines Pelzes und der Kiste mit dem Silberzeug, alles im Werte von 2000 Dollar, feststellte. Er benachrichtigte sofort die Polizei, die eine Untersuchung einleitete und die Verfolgung der Diebe aufnahm. (p)

6 Monate Gefängnis für Fälschung des Krankenkassenbuches. Im Januar d. J. meldete sich an der Kasse der Krankenkasse der 22 Jahre alte Michal Laski um Unterstützung. Er legte das Kassenbüchlein vor, laut dem ihm für die Zeit vom 21. bis 28. Dezember 12 Zloty täglich ausgezahlt werden sollten. Da die Zahlen verwischt waren, schöpfte der Kassierer Verdacht und unterzog die Angelegenheit einer Untersuchung. Dabei stellte es sich heraus, daß die Zahl 14 in 28 und das Wort tauglich in untauglich geändert worden war. Gestern hatte sich Laski vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte. Die Hälfte der Strafe wurde ihm auf Grund der Amnestie erlassen. (p)

Bestrafter Mordanschlag. Am 23. Januar d. J. fand bei dem Bauern Grzylek im Dorfe Biskupskie Biale bei Lodz eine Hochzeit statt, auf der es zwischen den Hochzeitsgästen Wojciech Kopiec und Franciszek Smyczek zu einem Streit kam, in den sich der Sohn Smyczeks Josef einmischte. Als Kopiec die Flucht ergriff und auf den Hof eilte, lief ihm Josef nach. Dort zog er einen Revolver und gab auf Kopiec zwei Schüsse ab, die aber daneben gingen. Man benachrichtigte die Polizei, die Smyczek verhaftete und dem Untersuchungsrichter übergab. Gestern hatte sich der 24 Jahre alte Josef Smyczek vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn nach Vernehmung der Zeugen zu einem Jahr Gefängnis verurteilte. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. J. Wojcickis Nachf., Napiurkowskiego 27, W. Danielewski, Petrikauer 127, P. Jlinicki u. J. Cymer, Wulczanska 37, Leinwebers Nachf., Platz Wolnosci 2, J. Hartmans Nachf., Mlynarska 1, J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

Vereine • Veranstaltungen.

Vom Commisverein. Heute Donnerstag, den 26. Juli, findet im Vereinslokale der übliche Vereinsabend statt. Das Vereinslokal steht den gesch. Mitgliedern schon von den frühesten Abendstunden zur Verfügung, da Billard, verschiedene Spiele, Zeitungen und Zeitschriften zur Bequemlichkeit der p. t. Mitglieder vorhanden sind und auch für Speisen und Getränke bestens gesorgt ist.

Zum Gartenfest für das Zubardzer Bethaus. Eifrig wird zu diesem Gartenfest, das kommenden Sonntag im Langeschen Park in Lagiewniki stattfinden soll, gerüstet Der Festausschuß möchte trotz der Gleichartigkeit der Gartenfeste dem bevorstehenden durch die reiche Fülle von verschiedenen Ueberraschungen einen besonderen Anstrich geben. Und dabei ist man ihm von verschiedenen Seiten sehr verständnisvoll zur Hilfe gekommen. So soll ein Schafbock die Fleischliebhaber anziehen. Andere lebende und tote Sachen werden in verschiedener Form den Besuchern zu gute kommen. Der Festausschuß will Freude bereiten, um Dank zu empfangen. Dieser Dank soll dem Bethaus in Zubardz zu gute kommen.

Sport.

Neues aus Amsterdam.

Der erste Trainingstag.

Am Montag war der erste Trainingstag in Amsterdam. Zahlreiche Teilnehmer an den olympischen Spielen benutzten den Tag, um noch eifrig für die bevorstehenden scharfen Kämpfe zu trainieren. Großer Aufmerksamkeit begegnete die polnische Leichtathletin, Fräulein **Konopacka**, die den Diskus beim Training 40 Meter weit warf. Ganz allgemein sprach man sich recht abfällig über die Beschaffenheit der Trainingsbahn für die Läufer aus, was auch die Amerikaner veranlaßte, ihre Lauftrainige auf der Rennbahn des alten Stadions vorzunehmen. Auch auf der olympischen Ruderbahn herrschte reger Betrieb. Sehr beachtet wurde hier das australische „Wunder", der erst 22-jährige Einermeister Bob Pearce, der als Favorit startet.

Nurmi nicht in Amsterdam?

Wie aus Finnland gemeldet wird, besteht die Möglichkeit, daß Nurmi nicht nach Amsterdam geht. Der Weltrekordläufer, der in Paris vier Goldmedaillen gewinnen konnte, ist mit seiner Form nicht zufrieden. Nach seiner Niederlage in der finnischen Meisterschaft über 1500 Meter hat er sich einem verschärften Training unterzogen. Nurmi hat verlauten lassen, daß er bei nicht zufriedenstellenden Trainingsleistungen von einer Reise nach Amsterdam Abstand nehmen will.

Aus dem Reiche.

Warschau. **Für Bettelzwecke zu Krüppeln gemacht.** In einer hiesigen Straße wurde vom Schutzmann eine ältere Frau angehalten, die auf dem Arm ein in Fetzen gewickelten herzzerreißend weinendes Kind trug. Auf die Aufforderung des Schutzmanns, sich mit ihm auf das Polizeikommissariat zu begeben, tat dies die Alte nur ungern. Auf der Wache legitimierte sie sich als die 63jährige Stanislawa Krajewska. Das Kind wurde untersucht. Die Aermchen und Beinchen waren **ausgerenkt** und bei Berührung derselben schrie das Kind laut vor Schmerzen. Krajewska behauptete, es wäre Rheumatismus. Der herbeigerufene Arzt stellte jedoch fest, daß die Ausren-

lungen gewaltsam vorgenommen worden seien. Im Kreuzverhör gab dann die Alte zu, daß sie sich bereits seit längerer Zeit berufsmäßig mit dem „Bearbeiten“ von Kindern zu Krüppeln für bekannte Bettler beschäftigte. Sie wurde verhaftet.

Plock. Tod in den Flammen. In Bulkowo, das zum Gute einer gewissen Janina Janiszewicz gehört, entstand im Gesindehaus Feuer. Das Feuer griff so schnell um sich, daß eine Rettung des Gebäudes unmöglich war. In den Flammen fanden zwei Kinder den Tod: die zweijährige Kazimiera Kalbarczyk sowie die 6jährige Waclawa Pytaszko.

— **Autounglück.** Vorgestern abends fuhr auf der Landstraße zwischen Staroziemb und Plock eine Autotaxe auf einen Telegraphenpfosten auf und wurde vollständig zertrümmert. Einer der Passagiere, der 28jährige Stanislaw Dąbrowski, erlitt auf der Stelle den Tod, während 3 Personen schwere und 2 leichtere Verletzungen davontrugen. Der betrunkene Chauffeur, Jan Matusiak, wurde verhaftet.

Wloclawek. Flugzeugkatastrophe. Gestern stürzte in der Nähe von Wloclawek aus einigen zehn Metern Höhe infolge Motordefekts ein Militärflugzeug ab. Die Insassen, Hauptmann Skrzak und Leutnant Sciplora, kamen ohne Schaden davon. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Lublin. Mord — wegen Kirschendiebstahls. Beim Roggenmähen fanden Bauern im Dorfe Mobryń die Leiche des 11jährigen Nagurniak. Wie die polizeiliche Untersuchung feststellte, hatte der Junge vor einigen Tagen aus dem Garten eines gewissen Swiaczkiewicz Kirschen gestohlen, wobei er ertappt und von dem wütenden Besitzer erschlagen wurde. Der Mörder wurde verhaftet.

Wilno. Ein Sensenkampf. Auf den Wiesen in der Nähe des Dorfes Walawce im Kreise Braclaw waren einige Arbeiter damit beschäftigt, das letzte Heu von ihren Feldern zu mähen. Dabei vergriffen sich verschiedene Bauern an fremdem Eigentum, indem sie Heu aus benachbarten Grundstücken auf ihr Gebiet zu schaffen suchten. Es brach selbstverständlich ein Streik aus, der bald in eine formelle Schlacht überging, wobei die Sensen die einzige Waffe bildeten. Das Resultat dieser „Schlacht“ war, daß zwei Arbeitern mit den Sensen die Bäuche aufgeschlitzt und mehrere andere lebensgefährlich massakriert wurden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Präsidium des Hauptvorstandes.

Heute, Donnerstag, den 26. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet eine Sitzung des Präsidiums statt. Die Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Lodz-Nord. Sonnabend, den 28 Juli, um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Rajtera 13, eine wichtige Besprechung statt, zu welcher alle Vorstandsmitglieder, Vertrauensmänner sowie auch Mitglieder unserer Ortsgruppe eingeladen sind.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Bezirksvorstandssitzung.

Am Freitag, den 27. Juli, um 7 Uhr abends, findet eine Bezirksvorstandssitzung des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes in Lodz Zentrum, Petrikauer 109, statt. Die Bezirksvorstandsmitglieder werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Ausflug des Jugendbundes der Ortsgruppe Lodz-Zentrum nach Neu-Zlotno.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Jugendbund, Ortsgruppe Lodz-Zentrum, einen Ausflug nach Neu Zlotno, woselbst Volkstänze auf dem Gartenfest der dortigen Ortsgruppe aufgeführt werden und gemeinsam gesungen wird. Die Jugendgenossen werden ersucht, sich recht zahlreich an der Petrikauer Straße Nr. 109 einzufinden, von wo aus der Abmarsch pünktlich um 9 Uhr morgens erfolgt.

Lodz-Zentrum. Mitgliederversammlung. Heute, Donnerstag, den 26 Juli, 7.30 Uhr abends, findet im Lokale, Petrikauer Nr. 109, eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen äußerst wichtige Punkte.

LodzZentrum. Achtung, Sänger und Sängerinnen! Die Gesangstunde des gemischten Chors findet jeden Montag im Parteilokal, Petrikauer 109, von 7.30 bis 9.30 Uhr abends, statt. In derselben Zeit werden auch neue Mitglieder aufgenommen. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Das Fest des Jugendbundes der Ortsgruppe Baluty-Kilinskiego muß leider auf einen späteren Termin verschoben werden. Das Gartenfest findet am 12. August, bei ungünstigem Wetter am 15. August, statt.

Warschauer Börse.

	24 Juli	25. Juli
Belgien	124.20	124.18
Holland	358.70	358.75
London	43.34	43.325
Newyork	8.90	8.90
Paris	34.91	34.91

	24 Juli	25 Juli
Prag	26.42	26.42
Zürich	171.675	171.69
Italien	46.82	46.895
Wien	125.685	125.15

Verantwortlicher Schriftleiter Armin Zerbe, Herausgeber Ludwig Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstr. 109.

Funkwinkel

Donnerstag, den 26. Juli.

Polen

Warschau 1111 m 19 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.05 Bekanntmachungen, 22.30 Tanzmusik.

Kattowitz 422,6 m 18 Uebertragung, 19 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert, 22.30 Tanzmusik.

Krakau 566 m 13 Fanfare, 17 Schallplattenkonzert, 19 Verschiedenes, 20.15 Uebertragung, 22.30 Konzert.

Posen 344,8 m 13 Schallplattenkonzert, 14.15 Bekanntmachungen, 19 Ursprünge der Musik, 20.05 Orgelkonzert, 22.20 Verschiedenes.

Ausland

Berlin 483,9 m 11 Schallplattenkonzert, 13.50 Schallplattenkonzert, 17 Kinderstunde, 17 Konzert, 21 Volkslieder verschiedener Nationen, 22.30 Tanzmusik.

Breslau 322.6 m 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16 Bücherstunde, 16.30 Unterhaltungskonzert, 20.30 Kammermusik.

Frankfurt 428,6 m 15.30 Jugendstunde, 16.15 Die Lesestunde, 16.35 Hausfrauen-Nachmittag, 20.15 Operette: „Der tapfere Soldat“.

Hamburg 394,7 m 11 Schallplattenkonzert, 17 Konzert, 21.15 Uebertragung.

Köln 283 m 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 18 Vesperkonzert, 20.15 Komödie: „Improvisationen im Juni“, 22 Kammermusik.

Wien 517,2 m 11 Vormittagsmusik, 16.15 Nachmittagskonzert, 19.30 Oper: „Mignon“.

Unsere Sänger in Wien.

Das Stundenkonzert der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine Polens in Wien.

Das 10. Sängerbundesfest — fürwahr ein Ereignis des deutschen Liedes, ein Kulturereignis in noch nie dagewesener Art. Es war eine Demonstration für das deutsche Lied, geäußert durch die Hauptveranstaltungen in der Riesenhalle, geäußert aber auch durch die 56 Sonderkonzerte, die von den einzelnen ausländischen Vereinen gegeben wurden.

Auch unsre Lodzer Sänger gaben ein solches Konzert. Es war in der prächtigen Hofburg, dem großen monumentalen Bau Wiens. Wir hatten einen der schönsten Säle zur Verfügung. Schon zwei Tage vor dem Konzert waren sämtliche Karten ausverkauft. Das Konzert fand am Sonnabend, den 21. l. Mts., abends um 8.45 Uhr statt. Der große, schöne Saal mit seiner fabelhaften Akustik war denn auch bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Sänger stiegen unter großem Beifall aufs Podium. Es herrschte Grabesstille. Bundesdirigent Frank Pohl schwingt seinen Taktstock und der Gesang erschallt. Es wurde nicht schlecht gesungen, dies bestätigte auch die Kritik der Wiener Zeitungen. Die vorgetragenen Lieder bewiesen so recht die Leistungsfähigkeit unsrer Sänger. Vor allem gab „Das Geisterschiff" von J. Wengert ein Stück echter Chorkunst. Aber auch die Wohlgemuthschen Lieder „Heimweh" und „Zauberschloß" zeigten eine Fülle von Kunsteffekten.

Der Wiener Presse gefiel vor allem unser Stimmenmaterial. Aus den Zwischenzeilen der hiesigen Rezensionen konnte man aber auch herauslesen, daß unser Chor doch noch mehr leisten kann. Und das kann er, wenn erst wirklich alle Chorglieder mit echtem Sangesinteresse dabei sein werden.

Doch greif ich nochmals zum Konzert zurück und unterstreiche, daß unsre Sängerschaft sich brav gehalten hat. Die deutschen Sänger aus Polen haben gleichfalls zum Tempelbau des deutschen Liedes einen Baustein geliefert, sie haben sich rühmlichst in die Annalen der Geschichte des deutschen Liedes eingetragen. R-ch.

*

Kommers zu Ehren der Auslandsvereine in Wien.

Nach dem großen Festtrubel, also am Sonntag abend, fanden Feiern statt, durch die das große Fest des deutschen Liedes offiziell seinen Abschluß fand. Im Rathause gab die Stadt zu Ehren der Festgäste ein Diner, dem unter anderen auch Löbe, der Präsident des Deutschen Reichstages, beiwohnte.

Im herrlichen Sophien-Saal fanden sich die vielen Auslandsvereine zusammen. Im Festsaal herrschte echte deutsche Sängerstimmung, der deutsche Humor durchglühte alles. Sangesbrüder, deutsche Sangesbrüder aus weiter Ferne weilten beisammen, um in offenherziger Unterhaltung ihr Bekenntnis zum deutschen Liede, zur deutschen Kultur zu stärken. Professor Emil Fladt, der Schöpfer des Sängermuseums in Nürnberg und Initiator dieses Kommerses, hielt eine markige Begrüßungsansprache. in der er des besonderen den einigenden Einfluß des Liedes unterstrich und zur Pflege des deutschen Liedes aufforderte. Der Schubert-Bund aus Essen trug unter der kunstvollen Leitung des Musikdirektors Helm zwei herrliche Rheinlieder vor. Redakteur Waldemar Quaiser sprach im Namen des Deutschen Auslands-Instituts in Stuttgart. Redner wies in seiner zündenden Rede auf die große Kulturarbeit der Deutschen hin, die diese überall, ob im In- oder Auslande, leisten.

In der Zwischenzeit erschienen noch Bundeseisenbahndirektor Dr. Wack als Vertreter des Festausschusses und Graf von Lerchenfeld, der deutsche Gesandte Wiens. Herr Dr. Wack übernahm die Leitung des Kommerses. Zunächst begrüßte er den Grafen von Lerchenfeld und alle anderen Erschienenen. Redner dankte allen deutschen Sangesbrüdern des Auslandes, daß sie dem Heroldsrufe des Festausschusses gefolgt sind, und gedachte des besonderen der Tiroler, die durch politische Drangsale verhindert wurden, am Feste teilzunehmen. Das 10. deutsche Sängerbundesfest steht im Bannkreise Franz Schuberts, des größten Wiener Musikers. Der Genius Schuberts hat die vielen Sänger nach der Donaustadt der Lieder geführt, damit sie die Größe ihrer völkischen Heimat recht empfinden, damit sie das Banner des deutschen Liedes auch weiterhin hochhalten. Es muß eimal die Zeit kommen, in der das heute noch zerrissene Deutschland wieder als geschlossene Macht dastehen werde. Das deutsche Lied wird der Helfer dazu sein. Die Rede wurde mit brausendem Beifall aufgenommen.

Der Julius-Otto-Bund aus Dresden lieferte durch eine gut eingespielte Blaskapelle die Abendmusik. Die Stimmung durfte eben nicht verblassen, Wiener Künstler hatten es nicht versäumt, den deutschen Sangesbrüdern des Auslandes durch ihr Talent den Abend zu erheitern. So sang mit sympathischem Organ Mimi Schön Wiener Lieder, um so im Gedächtnis aller schöne Wiener Erinnerungen zu hinterlassen. Fritz Zoder, ein Musikal-Humorist, wartete mit humoristischen Gesängen auf, die große Heiterkeit wachriefen. Joseph Zodal unterhielt durch seine Imitierung von verschiedenen Musikinstrumenten.

Auch gab es noch Reden und Gesänge. Vor allem hielt Gesandter Graf von Lerchenfeld eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, vor so vielen Auslandsdeutschen reden zu dürfen. Das deutsche Lied ist ein Teil deutschenWesens; wer das deutsche Lied pflegt, leistetDienste an der Kultur seines Volkes. Dr. Gustav Meyer, Präsident des Gesang- und Musikbundes der ganzen Welt, überbrachte Grüße der großen Sängertafel. Zu Worte kamen noch die Vertreter der deutschen Sänger Brasiliens, Südwestafrikas und Siebenbürgens. Alle diese Redner sprachen vom deutschen Wesen ihrer Heimatsgaue. Die Revaler Sänger trugen stimmungsvoll Volksgesänge vor. Auch die Züricher, die bereits zur Bahn mußten, verabschiedeten sich durch einige wirkungsvolle Lieder. Der Kasseler Lehrerverein gab gleichfalls einige Lieder zum Besten.

Nur wir Lodzer, obwohl wir an einer der Haupttafeln saßen, waren durch unsre sehr schweigsame Verwaltung der Vereinigung zum stummen Zuschauen verurteilt. Ja, im Schweigen . . . suchten wir die Annäherung mit unseren Stammesgenossen . . .

— — — — — — — — — —

Wir kehrten gestärkt, wenn auch über uns selbst enttäuscht heim. Demokritos.

*

Das nächste Sängerfest.

Auf der im kleinen Konzerthaussaal in Wien stattgefundenen Tagung des Deutschen Sängerbundes wurde beschlossen, das nächste Sängerfest im Jahre 1932 in Frankfurt am Main abzuhalten.

Ausflug ins polnische und tschechische Tatragebirge.

Rechtzeitig fanden sich die Ausflügler auf dem Kalischer Bahnhof ein, um unter Führung des Abg. E. Zerbe nach Krakau und Zakopane zu reisen, von wo die Fußtour ins Gebirge erfolgt. Ein Tatra-Ausflug ist für jeden Bewohner des flachen Landes ein Ereignis von größter Bedeutung, ganz besonders aber für Proletarier, denen es selten vergönnt ist, einen ähnlichen Ausflug mitzumachen. In den reservierten Abteilen war genügend Raum vorhanden, so daß jeder sich auf das bequemste für die Nachtfahrt einrichten konnte. Alle Teilnehmer waren in freudiger Erwartung des Kommenden, sollten sie doch für ungefähr 10 Tage den Staub unserer Fabrikstätte abschütteln. Trotzdem riefen sie der Industriestadt Lodz bei der Abfahrt ein freudiges Wiedersehen zu.

Um 6 Uhr 30 Minuten fuhr der Zug in Krakau ein, wo die Ausflügler von Gen. Mieczyslaw Ostek (T. U. R.) empfangen wurden. Das Gepäck wurde zurückgelassen und man begab sich nach der Stadt, um die Sehenswürdigkeiten Krakaus zu besichtigen. Besichtigt wurden: das Jagiello-Denkmal, die Marien-Kirche, das Mickiewicz Denkmal, vor welchem eine Gruppenaufnahme gemacht wurde. Nach dem Frühstück begaben sich unsere Naturfreunde nach dem Wawel. Zuerst wurde die Kathedrale besichtigt Beim Eingange der Kirche befindet sich folgende merkwürdige Bekanntmachung: „Der Eintritt in die Kirche ist nur Damen gestattet, die anständig gekleidet sind. Diejenigen, die diese Verordnung mißachten, werden aus der Kirche hinausgewiesen und ihnen das hl. Abendmahl verweigert". Wo bleibt da der Fortschritt der Zeit. So etwas im 20. Jahrhundert . . .

Der Wawel gewinnt immer mehr sein altes Gepräge. Von den 109 Zimmern des Schlosses sind 16 gänzlich renoviert, denn wie verlautet, soll der Staatspräsident jedes Jahr hier längere Zeit Wohnung nehmen. Auch der „Smocza Jama" wurde ein Besuch abgestattet. Die Länge dieser Höhle beträgt 58 Meter und besteht aus 4 Hauptteilen. Auch die Krankenkasse der Stadt Krakau wurde besichtigt. Dank dem freundschaftlichen Entgegenkommen des Sekretärs des Bezirksverbandes der Krankenkasse, Gen. Franciszek Kubanek, war es den Ausflüglern möglich, die Einrichtung der Krankenkasse näher kennen zu lernen. Die Kasse muß als mustergültig bezeichnet werden. B. R.

Ein Auto der deutschen Reichswehr verunglückt. In der Nähe der Stadt Ilm verunglückte auf der Rudolstädter Straße ein mit 11 Soldaten besetztes Auto der Reichswehr. Der Kraftwagen ging mit ziemlicher Geschwindigkeit in die Kurve, die dem Fahrer anscheinend nicht bekannt war, und überschlug sich. 2 Mann wurden schwer und 9 leicht verletzt.

Annemarie.

Roman von Mary Misch.

(11. Fortsetzung.)

Es wurde beinahe acht Uhr, bis der junge Arzt den Heimweg antreten konnte. Auf der Landstraße angelangt, blieb Erich stehen und zündete das Licht der Taschenlaterne an. Weniger um den Weg zu erhellen, als um dem Menschen in das Gesicht zu leuchten, dessen Schritte er schon eine ganze Weile hinter sich hörte. Das Licht zuckte auf und fuhr in Zacken über die dunkle Gestalt. Sapristi! Der Annemarie ihr Schneider! Der neugebackene Ehemann mit dem Myrtenstrauß im linken Knopfloch und einem verdächtig roten Gesicht und verdächtig glänzenden Augen!

Erich hätte ganz gern auf diese Begegnung verzichtet, aber besonders aufregend fand er sie nicht. Wenn dieser Mensch gestern auf seinen Gruß nicht danken mochte, und auch heute keine Miene dazu machte, konnte ihn niemand zwingen. Auf der Landstraße zu gehen, konnte ihm ebenfalls niemand verbieten. Nur hätte der Doktor gewünscht, daß er sich etwas weniger dicht an seine Fersen geheftet hätte. Trab, trab! Immer dicht hinter ihm.

Der Kerl wollte ihn offenbar ärgern. Und das gelang ihm auch. Denn, bei aller Furchtlosigkeit, eine Viertelstunde lang einen offenbar feindlich gesinnten, angetrunkenen, und noch dazu eifersüchtigen Schneider auf dem Nacken zu haben, das gehörte nicht zu den Annehmlichkeiten. Was? Auch noch am Häuschen, an der Annemarie vorbei? Heute am Hochzeitstage? Immer noch hinter ihm her? Das war ja seltsam.

Aber jetzt kamen sie an die Kreuzung, da, wo der Fahrweg zum Sanatorium die Landstraße durchschneidet. Nun mußte sich's zeigen! Doktor Hartlieb horchte gespannt, ob der gleichmäßige Tritt ihm auch den Berg hinauf folgte. Der Schneider trabte jedoch ruhig auf der Landstraße weiter. Was trieb denn der Mensch? Wohin spazierte er an seinem Hochzeitsabend in dunkler Nacht? War er so stark betrunken? Oder war er närrisch geworden? Sollte man ihn anrufen?

Er lief ein paar Schritte zurück, dann kehrte er wieder um. Das war ja Unsinn. Was ging ihm dieser verrückte Kerl an, der seinen Schwips auslaufen wollte. Gescheiter war es, daß er suchte, möglichst schnell in ein warmes Zimmer zu kommen und eine heiße Tasse Tee mit Rum oder Rum mit Tee, wie das schnippische Hedderl sagte, zu trinken.

Brr, wie kalt das war! Ein schneidender Wind benahm ihm den Atem, als er höher stieg. Der Schnee schlug ihm wie mit spitzen Nadeln ins Gesicht. Hoppla! Er war über das Gitter gesprungen, das den Park vom Hauptweg abgrenzte. Unter den Bäumen mußte es erträglicher zu gehen sein. Aber der Sturm hatte auch da ordentlich gewirtschaftet; dürre Baumäste lagen haufenweise über dem Weg, der Schnee schlug in ganzen Lawinen von den Bäumen zur Erde nieder. Pfui Teufel, wie ungemütlich.

Dem Doktor wurde ganz unheimlich zumute. Es war doch noch nicht so spät. Seine Nerven mußten nicht in Ordnung sein. Er war nervös — er hörte seltsame Geräusche. Es konnte doch nur Einbildung sein, daß er fortwährend Tritte zu hören glaubte, vorsichtige, schleichende Tritte; blieb er stehen, so vernahm er nichts mehr. Die Laterne hoch erhoben, schritt er schnell weiter. Da — da war es wieder —, dicht hinter ihm! Blitzschnell wollte er sich umwenden, aber schon war es zu spät. Ein schwerer Holzknüppel fiel auf seinen Kopf, er schrie auf, wankte und schlug vornüber in den Schnee.

* * *

Am anderen Morgen — die jungen Krapsschen Eheleute saßen noch bei ihrem Kaffee, den sie miteinander bereitet hatten — klopfte es heftig an die Haustür. Annemarie öffnete, und erschrak nicht wenig, als der Polizeidiener vor ihm stand. „Wo ist der Anton Kraps?" herrschte er sie an, und rollte die Augen. „Drin in der Stube ist er; kommt nur herein." Annemarie sah so nett und appetitlich aus, daß der Mann des Gesetzes nicht umhin konnte, sie beim Vorbeigehen auf den runden Arm zu tätscheln.

Vor dem erstaunten Anton, der in schneeweißen Hemdärmeln kreuzvergnügt am Tische saß, pflanzte er sich auf.

„Seid ihr der Anton Kraps?"

„Seid Ihr närrisch, Meier?" fragte Anton gemütlich zurück, indem er sich ein tüchtiges Stück von dem duftenden Hochzeitskuchen abschnitt.

„Ruhig! Ich bin im Amt! Ihr müßt ordentlich Antwort geben. Also — Ihr seid der Kraps?"

„Jawohl!" antwortete Anton lachend. „Ihr wißt es seit fünfundzwanzig Jahren, alter Hanswurst. Und jetzt trinkt Ihr eine Schale Kaffee mit uns. Da, setzt Euch her."

„Ruhig! Ich bin im Amt, das heißt, es ist verdammt kalt und ein wengerl Kaffee leidet es schon. So! Dank' schön. Warum habt ihr das gemacht, Anton?"

„Ich? Was soll ich denn gemacht haben?"

„Na, stellt Euch nur nicht so! Ah, das hat gut getan — so — jetzt wieder an das Geschäft. Ich muß Euch arretieren, Anton."

„Hoho! Schrei' nicht, Annemarie! Warum, wenn ich fragen darf?"

„Fragen dürft Ihr schon, aber ich brauch' im Amt nicht zu antworten. Privat aber sag' ich's Euch: Ihr habt den Doktor Hartlieb umgebracht!"

„Ich?" Anton lachte laut auf, aber als er sah, daß Annemarie zu weinen anfing, wurde er zornig.

„Weinst um mich oder um den Doktor?" fragte er halblaut sie, und dann zum Polizeidiener gewandt: „Wo und wann soll denn das geschehen sein?"

„Das wißt Ihr besser als ich", meinte dieser, der in der Diplomatie seinen Mann stand.

„Ist er tot?" fragte Annemarie.

„Jawohl, junge Frau, er war beinahe tot, aber dann haben sie ihn wieder zum Leben gebracht. Jetzt lebt er also. Und nun vorwärts, Anton Kraps, kommt mit! Handschellen lege ich Euch keine an, aber wenn Ihr Euch rührt oder davonlaufen wollt, dann spieß ich Euch mit meinem Säbel auf."

„Wo soll ich denn hin?"

„Aufs Rathaus."

„So? Na, Annemarie, ich bin bald wieder daheim, auf Wiedersehen!"

Anton fuhr in seinen Rock, stülpte einen Hut auf, sprang mit einem Satz zur Tür hinaus und rannte allein gegen das Städtchen zu. Der Polizeidiener folgte ihm brummend und heimlich lachend eiligst nach.

Das gab ein Aufsehen! Die Frauen rannten einander die Wohnungen ein und veranstalteten Kaffeekränzchen, um das Ereignis gründlich besprechen zu können. In den Wirtshäusern blieben die Karten in der Schublade, da die Herren genug zu disputieren hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Nacht zum Mörder geworden.

Heins Morde vor Gericht. – Der Beginn des Prozesses.

Gestern begann vor dem Landgericht Koburg der Prozeß gegen den vierundzwanzigjährigen Arbeiter Johann Hein. Die Anklage lautet auf drei vollendete und zwei versuchte Morde. Zwei Raubüberfälle, die ihm gleichfalls zur Last gelegt werden, sollen besonders abgeurteilt werden. Die Verbrechen Heins haben Anfang dieses Jahres in ganz Deutschland ungeheures Aufsehen erregt. Jetzt droht ihm die Todesstrafe.

Der Prozeß ist mehr als ein einfacher Mordprozeß. Es scheint fast unbegreiflich, wie ein Mensch, der sich bis zu seinem 23. Lebensjahre tadellos geführt hat, als Arbeitnehmer die besten Zeugnisse aufweist und sich nie irgendwelche Exzesse hat zuschulden kommen lassen, gewissermaßen über Nacht zum Dieb, Räuber und Mörder werden konnte. Der Verteidiger Heins, Justizrat Dr. Viktor Fraenkel, glaubt, daß der Grund für diese plötzliche Wandlung

nicht zuletzt in dem Geisteszustande des Angeklagten

zu suchen sei. Er hat deshalb psychiartische Sachverständige geladen.

Tatsächlich: Johann Hein, Sohn eines Arbeiters in der Nähe von Düsseldorf, der augenblicklich Invalidenrentner ist, war unter äußerst ungünstigen und ärmlichen Verhältnissen groß geworden. Seinen Wunsch, zur See zu gehen, mußte er aufgeben; dagegen war er gezwungen, sofort nach Verlassen der Schule mit für die Familie verdienen zu helfen. Er arbeitete zunächst als Glasbläser, dann als Flaschenzubringer, als Hilfsbohrer, später als ungelernter Arbeiter auf verschiedenen Maschinenfabriken. Zeitweilig gehörte er der Syndikalistischen Arbeiterjugend an, er hatte bestimmte geistige Interessen, las gern, trank nicht und fiel durch nichts auf. Im Jahre 1925 wurde er entlassen und ging auf Anraten seines Freundes Gr. nach Jena. Hier mietete er sich mit diesem in einem Zimmer ein.

Auch in Jena ging anfangs alles gut. Hein arbeitete als Gelegenheitsarbeiter, später bei den Zeißwerken und schließlich als Streckenarbeiter bei der Reichsbahn. Dann trat aber der Arbeiter Rudolf Larm in sein Leben, ein wegen Landfriedensbruch, Raubes und Diebstahls vorbestrafter Mensch.

Was die zwei miteinander verband, ist vorläufig unbekannt:

jedenfalls war Larms Einfluß auf Hein ebenso groß wie unheilvoll. Als Larm eine Zeit aus Jena fort war, schien Hein wieder in Ordnung zu kommen. Nach dessen Rückkehr beging er aber mit ihm zusammen einen Raubüberfall auf das Postamt in Kloster Lausnitz. Larm wurde der Boden unter den Füßen heiß, er machte sich aus dem Staube. Hein, durch seine Freundin an Jena gefesselt, blieb zurück. Als er verhaftet werden sollte, schoß er einen Beamten über den Haufen, verwundete einen zweiten Beamten schwer und flüchtete. Er kehrte nach Düsseldorf zurück. Eine Woche später verübte er gemeinsam mit Larm einen Ueberfall auf das Postamt Ohligs; der von ihm angeschossene Postsekretär Schmidt erlag seinen Verwundungen.

Hein flüchtete nach Thüringen, von dort trieb es ihn durch verschiedene Städte Deutschlands, bis er schließlich in Plauen landete. Als er sich in seinem Nachtquartier verdächtig machte und sein Quartierherr sich auf die Polizei begab, und in einem Steckbrief-Lichtbild den gesuchten Mörder erkannte, griff er, wie früher in Plauen, bei dem Versuch, ihn zu verhaften, zur Waffe, tötete einen der Kriminalkommissare und verletzte einen Gendarmeriewachtmeister. Es gelang ihm zu entkommen.

Nun wurde gegen Hein

eine große Fahndungsaktion

eingeleitet. Die gesamte Oeffentlichkeit Deutschlands verfolgte mit größter Spannung die Jagd der Polizei nach dem Mörder. Wenige Tage darauf brachte die Presse die Meldung von einer neuen Erschießung eines Gendarmen durch Hein. Nach mehreren Zusammenstößen mit ihm gelang es im großen Benzerwald, den Kreis um ihn immer enger werden zu lassen, bis er bei dichtem Nebel von einem Unterwachtmeister gestellt wurde. Der vorgehaltene Karabiner zwang Hein, die Hände hoch zu heben, völlig erschöpft, vor Schwäche kaum imstande zu sprechen, ergab er sich; man fand bei ihm eine geladene Pistole und 45 Schuß Munition.

Hein soll sich einmal geäußert haben, daß er einen jeden, der ihm in den Weg treten würde, niederschießen wollte. Was er sich dabei gedacht hat, wird die Gerichtsverhandlung zeigen. Nicht ganz verständlich ist es,

was in dem Gehirn dieses Menschen vor sich gegangen ist,

von welcher fixen Idee er sich hat treiben lassen.

Es sind 37 Zeugen, 10 Sachverständige geladen, die Gerichtsverhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Juristisch liegen die Dinge nicht so einwandfrei, wie die Staatsanwaltschaft es darstellt. Sie behauptet, es liege Mord vor; vielleicht war es aber nur Tötung von Beamten bei dem Versuch, sich der Verhaftung zu entziehen.

*

Im alten Schwurgerichtssaal des Landgerichtsgefängnisses in Koburg begann gestern vormittag die Verhandlung. Zahlreiche Pressevertreter sind zugegen. Vor dem Richtertisch stehen die Kästen mit den Kleidern der von Hein getöteten Beamten. Auf einem Tisch liegen die Waffen, die Hein bei seinen Taten benutzt hat. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Schack. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Leimer. Die Verteidigung hat Justizrat Fränkel. Der Angeklagte nimmt auf der Anklagebank zwischen zwei Polizeibeamten Platz.

Als die Zeugen in den Saal gerufen werden, kommt es zu einer dramatischen Szene. Unter den Zeugen befindet sich auch die Mutter des Angeklagten, die Invalidenrentnerfrau Maria Hein. Als sie ihren Sohn erblickt, weint sie laut auf: „Was ist denn passiert, mein Kind?" Dann bricht sie auf einem Stuhl zusammen und ruft laut weinend:

„Jesus, Jesus, er wußte ja nicht, was er tat!"

Die alte Frau muß schließlich aus dem Saal geführt werden. Man hört noch ihr lautes Weinen draußen. Der Angeklagte Hein ist durch den Auftritt sichtlich erschüttert und weint. Bereits mit 13 Jahren wurde Hein von der Schule genommen, um zum Unterhalt der Familie beizutragen.

1923 wurde Hein gelegentlich der Düsseldorfer Unruhen festgenommen. **„Sie sollen dabei,** so fährt der Vorsitzende fort, **„von Polizisten mißhandelt worden sein und sich geäußert haben, daß Sie seitdem einen tiefen Haß gegen alle uniformierten Polizeibeamten hegen."** Angeklagter: **„Das Gefühl Haß ist mir vollständig fremd."** Der Vorsitzende erklärt darauf, auch er habe aus dem Aktenstudium den Eindruck gewonnen, daß ein anderes Motiv vorliegt. Im Herbst 1926 kam

sein Freund und Gerresheimer Landsmann

Rudolf Larm nach Jena, ein übelbeleumdeter und oft vorbestrafter Mensch. Der Angeklagte war vom Herbst 1926 bis Juli 1927 fast nur auf die Erwerbslosenunterstützung angewiesen. Als erste Straftat verübte Hein gemeinsam mit Larm einen Einbruch in ein Waffengeschäft. Larm schaffte die Beute beseite und Hein behielt nur den Revolver, mit dem der Täter seine Bluttaten verübte. Es folgte dann eine große Zahl weiterer Einbrüche, insgesamt 29, die der Angeklagte im wesentlichen zugibt.

Es wird dann der erste zur Anklage stehende Fall in Jena erörtert. Larm hat damals schon gewarnt, die Polizei sei ihm wegen der Einbrüche auf den Fersen. Hein war in seinem Zimmer, als die Kriminalpolizisten Heß und Schumann mit den Worten „Kriminalpolizei" die Tür öffneten. Hein schoß sofort, tötete Heß und verwundete Schumann schwer. Auf die Frage des Vorsitzenden sagt der Angeklagte: Als ich hörte, Kriminalpolizei, Hände hoch, da wußte ich nicht, was geschah. Ich sah nur Flammen vor meinen Augen und hatte blindlings losgeschossen, weil ich von der Angst vollständig niedergedrückt war.

Die Zeugenaussagen.

In der Nachmittagssitzung des Prozesses gegen den Raubmörder Hein bekundete u. a.

die 20jährige Braut des Angeklagten,

die Schneiderin Hedwig Glaeske, als Zeugin, Hein sei sehr arbeitsam gewesen, bis Larm kam. Dann stand Hein vollständig unter Larms Einfluß. Hein neigte auch schon immer zur Schwermut, und dieser Zustand verschlimmerte sich später seit dem Verkehr mit Larm. Als der Vorsitzende die Bluttat erwähnt, sagt die Zeugin: „Ja, ich war damals leider nicht da, sonst wäre vielleicht alles anders gekommen. Von mir hätte er sich vielleicht bereden lassen, sich selbst der Behörde zu stellen."

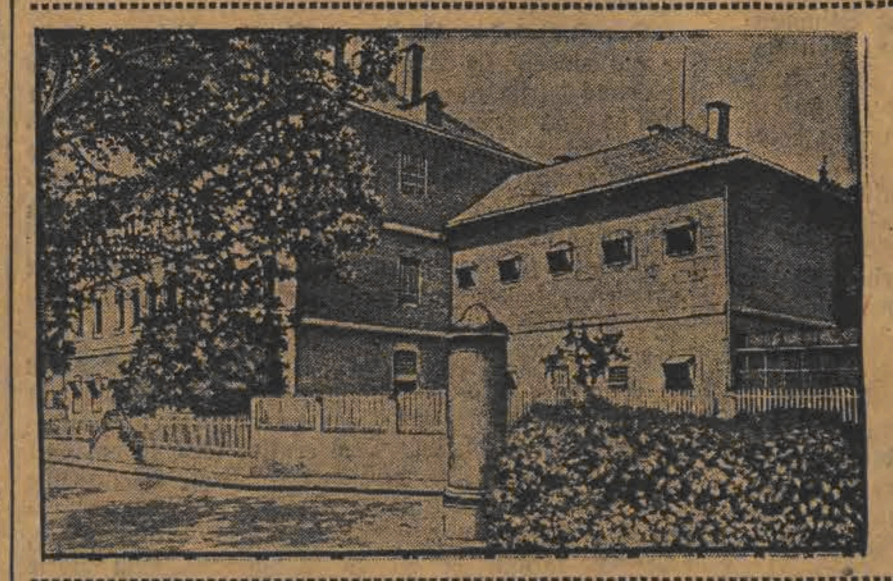
Der Arbeiter Fesche aus Jena bekundet, Hein habe ihn einmal dazu überreden wollen, in ein Lebensmittelgeschäft einzubrechen. Auf den Vorhalt des Zeugen: „Und wenn sie uns erwischen?" erwiderte Hein: „Dann schießen wir sie über den Haufen!" Dann wird der Melker als Zeuge aufgerufen, der zur Zeit als Untersuchungsgefangener in Weimar sitzt und von dort gestern ins Koburger Gefängnis transportiert wurde. Larm wird durch zwei Beamte in den Saal geführt. Er trägt Handfesseln. Mit hoch erhobenem Kopf mustert er die im Saale Anwesenden und Hein.

Ein Zwischenfall.

Als er Hedwig Glaeske vorbeigeführt wird, springt das junge Mädchen mit geballten Fäusten auf und schreit: „Du bist an allem schuld!" Der Vorsitzende verweist die Zeugin zur Ruhe und bemerkt: „Das scheint mehr oder weniger Theater zu sein, das macht auf uns gar keinen Eindruck."

Verteidiger Justizrat Fränkel: „Ich habe nicht das Recht, die Prozeßführung zu kritisieren . . ." — Vorsitzender (unterbrechend): „Dann unterlassen Sie die Kritik!" — Verteidiger: Es handelt sich um ein Urteil, das über eine Zeugin gesprochen wird. — Vorsitzender: Ich habe nur über ihr Benehmen gesprochen. — Verteidiger: Das ist menschlich begreiflich. — Vorsitzender: Ich habe Ihnen nicht das Wort erteilt. — Verteidiger: Jedenfalls verbitte ich mir ein für allemal, daß in mein Prozeßleitungsrecht eingegriffen wird. Ich sage Ihnen noch einmal, Fräulein Glaeske, lassen Sie das aufgeregte Benehmen, ich meine es gut mit Ihnen! — Damit ist der Zwischenfall erledigt.

Larm erklärt, er sei heute nicht in der Lage, irgendeine Aussage zu machen, da er durch den unerwarteten Transport sehr aufgeregt sei. — Staatsanwalt: Es würde einen besseren Eindruck machen, wenn der Zeuge sofort aussagte. Durch eine Eisenbahnfahrt von Weimar bis Koburg kann ein Mann wie Larm unmöglich so heruntergekommen sein. Die Nacht wird er sicher nur benutzen wollen, um sich zu überlegen, was er aussagen will. — Larm bleibt bei seinem Standpunkt. Seine Vernehmung wird auf Dienstag vertagt.



Hier sitzt Hein gefangen.

Das Landesgefängnis in Koburg, in dem Hein inhaftiert ist und in dem auch die Verhandlung stattfindet.

Starben den Hungertod!

Die Sterbenden auf dem Felsen.

In der Nähe der Stadt Carravellas an der brasilianischen Küste wurde dieser Tage eine Flaschenpost angespült, die folgende Botschaft enthielt: „Paris-Latein-Amerika, waren gezwungen, 300 Meilen von der brasilianischen Küste entfernt in der Nähe eines unbekannten, auf der Karte nicht verzeichneten Felsens niederzugehen. Sterben den Hungertod. Saint Roman." Diese Botschaft stammt von den beiden französischen Militärfliegern Saint Roman und seinem Begleiter Mounayrs, die im Mai vorigen Jahres von dem französischen Flugplatz Le Bourget aus zunächst in Etappen nach dem westlichen Punkt Afrikas geflogen waren und von hier aus die Ueberquerung des Süd-Atlantiks versuchten. Die Flieger waren von vornherein vom Unglück begleitet. Sie unternahmen den Start gegen den Willen der französischen Regierung. Seit Jahresfrist sind sie verschollen und, wie jetzt bekannt wird, von einem furchtbaren Schicksal ereilt worden.

Bei dem „unbekannten Felsen" handelt es sich nach den Meldungen amerikanischer Blätter höchstwahrscheinlich um den St. Paul-Felsen, der der brasilianischen Küste etwa 300 Meilen vorgelagert und auf verschiedenen Karten tatsächlich nicht verzeichnet ist. Der Felsen ist 80 Quadratmeter großu nd ragt an seiner höchsten Stelle 15 bis 20 Meter über den Meeresspiegel heraus. Der deutsche Dampfer „Meteor", der in der Nähe dieses Felsens monatelang Studien vorgenommen hat, machte seinerzeit der brasilianischen Regierung den Vorschlag, den Felsen auszubauen und ihn mit einem Leuchtturm zu versehen. Diesem Vorschlag ist bisher nicht entsprochen worden.

Wieviel Amerikaner gibt es?

Die Einwohnerzahl der U. S. A.

Nach den Angaben des Schatzamtes der Vereinigten Staaten beträgt die Einwohnerzahl der Union 118 346 000 Menschen. Nach der letzten Berechnung (1924) lautete die Zahl 112 800 000.

Nobile orakelt.

Das „Cesko Slovo" veröffentlicht ein Radiogramm über eine Unterredung, die die Schwester des Dr. Behounek in Aalesund aus Spitzbergen mit General Nobile hatte. Nobile erklärte Fräulein Behounek, daß der tschechoslowakische Gelehrte der erste war, der gleich nach dem Scheitern der „Italia" seine Fassung wiedergewann und von diesem Augenblick an Ruhe bewahrte und durch sein sicheres Auftreten beruhigend auf seine Leidensgenossen wirkte. Er prüfte dann seine Kollegen und war die ganze Zeit aufopfernd für alle tätig, die mit ihm auf der Eisscholle weilten. Einige Tage nach dem Scheitern des Luftschiffes war die Nervosität so gestiegen, daß die Schiffbrüchigen in verschiedenen Richtungen auseinandergehen wollten. Dies hätte natürlich für fast alle den Tod bedeutet denn es wäre dann nicht möglich gewesen, den Schiffbrüchigen Nahrungsmittel zuzuführen, noch auch sich mit ihnen radiotelegraphisch in Verbindung zu setzen. Bei dieser Gelegenheit sei Dr. Behounek außerordentlich energisch aufgetreten und seinem Einfluß sei es gelungen, alle, außer Malmgreen, Mariano und Zappi zu bewegen, beisammen zu bleiben. Nobile nennt Dr. Behounek seinen edlen Freund, der seinen Leidensgenossen in allen mit gutem Beispiel vorangegangen sei und dem diese vieles zu danken haben.

Die norwegische Presse richtet in Zusammenhang mit neuen Tatsachen über das Schicksal Malmgreens verschärfte Angriffe gegen Nobile und verlangt, wie wir bereits gestern melden konnten, energisch eine gerichtliche Klärung der Vorgänge.

New Yorks Polizei macht Bankerott

60 Prozent aller Mordfälle unaufgeklärt.

Morden ist heute in Neuyork ein so sicheres und einträgliches Geschäft geworden, wie es dies für die Bravi im mittelalterlichen Italien war. Die aufsehenerregende Statistik, die soeben veröffentlicht wird, enthüllt die Tatsache, daß im Verlauf der ersten fünf Monate des Jahres 1928 in Neuyork 121 Mordtaten verübt wurden. Der Polizei gelang es nur in 47 Fällen, eine Verhaftung vorzunehmen, und nur in 42 Fällen kam es zu einem gerichtlichen Verfahren. Verurteilungen wegen Mordes ersten Grades wurden nur in zwei Fällen erzielt; vier Personen wurden des Mordes zweiten Grades für schuldig befunden, während dreizehn nur wegen Totschlags und Gewalttätigkeiten bestraft wurden und zehn Angeklagte freigesprochen werden mußten. Zehn Prozesse befinden sich noch im Stadium der Untersuchung. Diese Ziffern zeigen, daß ein Mörder die Chance von 11 : 2 hat, der Strafe zu entgehen, und daß es in vier von elf Fällen nicht einmal zur Anklageerhebung kommt.

Neuyork ist bestürzt angesichts der Tatsache, daß sich in 60 Prozent der Mordfälle die Polizei überhaupt außerstande sah, zu einer Festnahme zu schreiten. Man verhehlt sich nicht, daß die skandalösen Vorgänge in Chikago, wo angesichts der Ohnmacht der Polizei die Verbrecher frei schalten und walten, kennzeichnend für das ganze Land sind. Mit Neid blickt man auf die Erfolge von Scotland Yard in London.

Eine Wolkenkratzerkirche in Neuyork. Eine neue, 31 Stockwerke hohe Kirche soll auf dem Platz der alten John-Street-Kirche in Neuyork, der ältesten Kirche der amerikanischen Methodisten, errichtet werden. Die alte Kirche wird nicht abgerissen, sondern der neue Wolkenkratzer soll auf ihr aufgestockt werden.